



Paolo Carignani eröffnet. EPA/DPA

ERL

Neue Dirigenten für die Festspiele Erl

Die Tiroler Festspiele Erl haben nun die Dirigenten für die Wintersaison 2018/19 präsentiert. Eine Neubesetzung war notwendig geworden, nachdem der Gründer und künstlerische Leiter der Festspiele, Gustav Kuhn, nach Vorwürfen sexueller Übergriffe all seine Funktionen, darunter auch das Dirigat, mit sofortiger Wirkung zurückgelegt hatte.

Eröffnet wird die Wintersaison am 26. Dezember mit einer Wiederaufnahme von „La Bohème“. Paolo Carignani wird die Oper leiten. Für die Neuproduktion der Oper „La Sonnambula“, konnte der Belcanto-Experte Friedrich Haider gewonnen werden. Die Regie dieser Neuinszenierung übernimmt Riccardo Canessa. Das Neujahrskonzert wird von der Chefdirigentin der Grazer Oper und des Grazer Philharmonischen Orchesters Oksana Lyniv dirigiert.

Der koreanische Dirigent Beomseok Yi übernimmt das Projekt „Maximilian“, für das er mit Stefano Teani auch die Komposition und das Arrangement der zugrunde liegenden Renaissancemusik erstellt hat. Das Abschlusskonzert am 6. Jänner wird Anja Bihlmaier leiten. Den Festspielen voraus geht traditionell das „Weihnachtsoratorium“. Johannes Chum, der mehrfach in diesem Oratorium auf der Bühne stand, wird dieses Konzert leiten.

BREGENZ

Neues Kunstwerk für das Quartier Mariahilf

Das Siegerprojekt des Wettbewerbs steht fest. Der genaue Standort der Installation wird noch festgelegt.

Der ausgeschriebene Wettbewerb zur Installation eines Kunstwerks im Rahmen des Jubiläums „100 Jahre Rieden-Vorkloster mit Bregenz“ im Mai 2019 ist abgeschlossen. Die Jury wählte als Siegerprojekt den Entwurf „Wir alle hoffen ...“ von Veronika Dirnhofner und Josef Jakob aus. Die Zustimmung durch den Stadtrat erfolgte laut Aussendung gestern, am 6. November, in einer Sitzung.

Der Realisierungswettbewerb startete im vergangenen Juni. Bis zum Abgabetermin am 20. Juli lagen 16 Arbeiten aus Vorarlberg, Schweiz und Deutschland vor. In der ersten Phase wurden von den Teilnehmern Entwürfe erwartet, die es einer Fachjury ermöglichen sollten, die Ideen mit dem größten Entwicklungspotenzial für die Weiterbearbeitung in einer zweiten Phase auszuwählen. Beide Phasen wurden anonym durchgeführt.

Der Wettbewerbsbeitrag ist ein installatives Kunstwerk, in dessen Zentrum das Zitat „Wir alle hoffen...“ von Ingeborg Bachmann steht. Dieses Zitat ist gleichwohl der Ausgangspunkt, um auf die inhaltlichen Fragestellungen der Zuwanderung

und des Fortschritts, und des damit verbundenen Strukturwandels einzugehen.

Stahlstäbe. Das Statement der Jury lautet: „Die Jury ist überzeugt, dass die eingereichte Arbeit insbesondere die Interaktion und Begegnung fördert, sowie in ihrer künstlerisch einfachen, jedoch ästhetischen Skulptur überzeugt. Das minimalistische Kunstwerk mit seinen 2,50 Meter hohen, teilweise farbigen Stahlstäben ist durchlässig, öffnet den Blick des Betrachters, ermöglicht immer wieder neue, auch fremde Sichtweisen durch den geänderten Blickwinkel, und interagiert als Begegnungsort, als Performanceobjekt und als Bühne mit der Öffentlichkeit. Seine Gestaltung nimmt die historische Entwicklung auf und richtet gleichzeitig den Blick in die Zukunft.“

Die Kosten für die Errichtung des Kunstwerks belaufen sich auf 70.000 Euro. Die Errichtung des erforderlichen Fundaments übernimmt die Bauabteilung der Landeshauptstadt Bregenz. Der Standort wird in Abstimmung mit den zuständigen Behörden und Verantwortlichen festgelegt.



Entwurf der Installation „Wir alle hoffen...“.

LANDESHAUPTSTADT BREGENZ

Georg Peithner Lichtenfels in seiner Wiener Galerie. Zu sehen sind Werke von Norbert Pümpel.

WOLFGANG ÖLZ (2)



Der Deckname einer Atombombe

Galerist Georg Peithner Lichtenfels zeigt in Wien Arbeiten des Vorarlberger Künstlers Norbert Pümpel.

Von Wolfgang Ölz

Georg Peithner Lichtenfels, der mütterlicherseits Verbindungen zu Feldkirch hat, ist Galerist in Wien. In der Feldkircher Neustadt hat er vor mehr als einem Jahrzehnt auch eine Galerie betrieben. Er vertritt neben Norbert Pümpel, den er erst diesen Sommer kennengelernt und sofort ins Programm genommen hat, auch Harald Gfader im Wiener Sammlermilieu. Ab 2019 wird Peithner Lichtenfels auch das Kunstprogramm der Firma „Foryouandyourcustomer“

an ihrem Standort in Feldkirch kuratieren. An Norbert Pümpel schätzt er die Kontinuität im Werk, das einleuchtende Konzept und die Unbeirrbarkeit, mit der der Vorarlberger Künstler seinen Weg geht.

Nukleares Desaster. In Wien prominent vertreten sind die berühmten Kondensate von Norbert Pümpel (geboren 1956 in Innsbruck). In seinem Götzner Atelier im ehemaligen Otten-Areal, lässt er Materialien wie Öl auf Leinwand oder Papier – die eigene Gestaltungskraft zurücknehmend – sich eigenständig chemisch reagieren und physikalisch organisieren. Der Kunsttheoretiker Harald Kimpel drückt es so aus: Der Künstler ist nur noch dazu da, einen Prozess in Gang zu setzen und diesen dann selbst zu beobachten. Die Tat des Künstlers besteht

in einer Initialentscheidung, pathetisch gesagt, in einem Schöpfungszeitpunkt.

Einerseits reflektiert Norbert Pümpel damit naturwissenschaftliche Theorien von der Entstehung des Lebens, andererseits illustriert er mythologisch bis biblische Auffassungen von der Entstehung der Welt durch einen Schöpfergott. Während der Künstler in früheren Werkphasen etwa mit der Lektüre von Augustinus in die Nähe von theologischen Antworten kam, ist er mittlerweile jener Überzeugung Karl Poppers näher, dass sich objektive Erkenntnis nicht erlangen lässt, weil sich die Wirklichkeit der Beobachtung immer wieder entzieht. Seine großformatigen Bilder zu den Atombombenabwürfen im Zweiten Weltkrieg, die im Künstlerhaus in Bregenz vor zwei Jahren eine große Stille

und ästhetische Wirkkraft entfalten, sind bei Peithner Lichtenfels durch drei kleine, feine Varianten präsent. Die Frage nach dem Warum des Leides, hier der Menschen zugefügten Qual durch das nukleare Desaster, stellt Norbert Pümpel hier ganz vehement.

„Trinity“. Neu sind die bildhauerischen Arbeiten, die mit Asphaltlack bemaltes Fichtenholz umfassen. Auch hier dekliniert Norbert Pümpel physikalische Fragestellungen durch, die mitunter ins Metaphysische kippen können. Mit Zitaten aus Ludwig Wittgensteins Tractatus, führen sie ins Zentrum naturwissenschaftlicher Diskurse um Masse und Energie. In einem der bemalten Baumreste findet sich auch ein Nagel, genauso wie in der Arbeit „Trinity“ von 2018, die aus Holz und geschmiede-

ten Eisennägeln besteht. „Trinity“ bezieht sich vor allem auf eine euphemistische interne Bezeichnung, den Decknamen einer Atombombe. Andererseits verweist der Titel auf eine tiefere Bedeutungsschicht, nämlich die Dreifaltigkeit im christlichen Sinn. Die Nägel können in diesem Zusammenhang als Verweis auf jenen Gott gelesen werden, der selbst ans Kreuz genagelt, die Leiden der Welt auf sich nimmt. Norbert Pümpel würde dieses Geheimnis um den ans Kreuz genagelten, mitleidenden Christus heute allerdings als eine jener Erkenntnisse bezeichnen, die sich dem rational agierenden Künstler entziehen.

Norbert Pümpel: „Grammatik des Möglichen“. Bis 10. November in der Galerie PLContemporary, Peithner Lichtenfels, Preßgasse 30, Wien.